IV.

Zur Reformationsgeschichte der Stadt Hörter.

Von

Kl. Pöffler.

Mit der hörterischen Lokalgeschichte ist es bisher nicht gut bestellt. Die kleine „Chronik der Stadt Hörter“ von H. Kampfschulte (Hörter 1872) ist leider nur eine Zusammenstoppelpung von Notizen in annalistischer Form und krankt außerdem an dem Fehler, daß Kampfschulte die albernen Fälschungen Paullinis¹⁾ ernst genommen hat.

Über die Reformation hat das Büchlein bloß ein paar dürftige Bemerkungen. Freilich ist das dem Verfasser nicht zum Vorwurf zu machen. Denn zusammenhängendes Quellenmaterial ist für diese wichtige Periode nicht vorhanden. Das Stadtarchiv besitzt keine Urkunden und Akten. Sie sind wahrscheinlich ebenso absichtlich vernichtet worden, wie man aus den Stadtbüchern die betreffenden Stellen herausgeschnitten hat.²⁾ Auch die Kirchenarchive haben keine gleichzeitigen Akten, sondern³⁾ nur zwei spätere Handschriften, die zum Teil auf nicht mehr vorliegende Quellen zurückgehen: das Kilianiarchiv im Lagerbuche der evangelischen Gemeinde — Kampfschulte nennt es irreführend Tagebuch — eine Erzählung der Reformationsgeschichte in moderner Abschrift,⁴⁾ das katholische Pfarrdechaneiarchiv eine historische Ausarbeitung von einem Kanonikus des Petersstiftes. Dazu kommen die paar Stücke,

1) Vgl. darüber F. Bachhaus in den „Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung“ hrsg. von F. Philippi (Veröff. d. Hist. Komm.), Münster 1906.

2) Förl. Mitteilung von Herrn Prof. Schumacher in Hörter.

3) Außer der noch zu nennenden Urkunde von 1536.

4) In der Hauptsache beruht sie auf Hamelmann.

die sich im Marburger Staatsarchiv und unter den Korveier Akten des münsterischen Staatsarchivs befinden, sowie die chronikalischen Aufzeichnungen und eine Beschwerdeschrift des Petersstifts von 1548, die in einem aus dem Stifte stammenden Bande der Kindlingerschen Sammlung¹⁾ stehen.

Eine ausführliche Erzählung der „Wiedergeburt des Evangeliums“ in Hörter bietet Hermann Hamelmann in seiner Reformationsgeschichte Westfalens und Niedersachsens.²⁾ Sie ist 1568 geschrieben und beruht vermutlich auf Mitteilungen des Prädikanten Martin Hoitbandt aus Paderborn, der, von dort vertrieben, 1568 kurze Zeit in Hörter wirkte. Hoitbandt hat nämlich wahrscheinlich auch über die Paderborner Reformationsgeschichte seinem Kollegen Hamelmann einen ausführlichen Bericht geliefert. Die Vermutung liegt deshalb nahe, daß er von Hamelmann, der bereits seit 1565³⁾ mit der Sammlung des Materials für seine Arbeit beschäftigt war, beauftragt worden ist, in Hörter Erkundigungen über die kirchlichen Vorgänge der letzten Jahrzehnte einzuziehen.

Die Hamelmannsche Darstellung läßt jedenfalls deutlich erkennen, daß ihm oder seinem Gewährsmann authentische Quellen nicht zur Verfügung standen. Der Inhalt der Abmachungen von 1533 ist z. B. falsch angegeben. Auch der wichtige Vertrag von 1536 ist nicht erwähnt. Ebenjowenig hören wir davon, wie die Hörterischen in der Peters- und der Kilianikirche gehaust haben und wie sie mit den Stiftsherren und ihrem Besitz umgesprungen sind. Man könnte an absichtliches Verschweigen denken, aber diese Vermutung findet in der Arbeitsweise Hamelmanns keine Stütze. Er erwähnt auch sonst aufrührerische Taten der Evangelischen und sucht sie höchstens zu erklären und zu entschuldigen.

Zu einer vollständigen Kritik und Kontrolle der Erzählung Hamelmanns reicht aber leider das Quellenmaterial nicht aus. In vielen Punkten müssen wir mit seinen Angaben vorlieb nehmen.

¹⁾ Staatsarchiv Münster Nr. II 78. — Etwa 40 Urkunden aus dieser Zeit besitzt das Bischöfl. Generalvikariat in Paderborn. Es sind aber fast durchweg Besitzurkunden des Petersstifts.

²⁾ Nach der Wolfenbütteler Handschrift abgedruckt in den Opera gen.-hist. S. 1082—1095.

³⁾ Damals hatte er sich z. B. an Soest um Akten gewendet. Die Antwort des Soester Rates ist mitgeteilt von F. Jostes, Daniel von Soest, Paderborn 1888, S. IX f.

Das gilt schon von den ersten Anfängen der Bewegung. Hamelmann erinnert an die Nachbarschaft von Hessen, wo schon lange Jahre die Stimme des Evangeliums durchs ganze Land erscholl, an den Eindruck, den die Übergabe der Augsburgischen Konfession weithin machte, an den Einfluß der Kaufleute, die anderswo die evangelischen Predigten hörten und die Schriften Luthers und seiner Anhänger kauften, sich nun zu Hause über die religiösen Angelegenheiten unterhielten und die Bücher der „frommen Lehrer“ verschlangen. Diese Erwägungen haben etwas Typisches und kehren in einer ganzen Reihe von Kapiteln des Hamelmannschen Sammelwerkes wieder. Aber daraus folgt ja nicht, daß sie ganz verfehlt sind.

Den Anstoß zur Einführung des evangelischen Bekenntnisses in Hörter gab nach Hamelmann der Fürstentag, der im Januar 1533 zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen dem Grafen Jost II. von Hoya (nicht Erich, wie Hamelmann schreibt) und Franz von Halle dort abgehalten wurde.¹⁾ Landgraf Philipp von Hessen, der Schutzherr der Stadt Hörter, war selbst anwesend²⁾ und hatte einen evangelischen Prediger, einen Schwaben namens Konrad, über den nichts Näheres bekannt ist, bei sich. Dieser predigte täglich und fand nicht nur an den versammelten Fürsten und Herren, sondern auch an zahlreichen Bürgern der Stadt „feurige und eifrige Zuhörer“. Als nun die Bürger anfangen, wegen der Begründung eines evangelischen Kirchenwesens und der Berufung von Predigern Schritte zu tun, machten die Bürgermeister, besonders Hans Weltmann, Ausflüchte und erklärten, wegen des Abtes von Korvei und des Petersstiftes³⁾ lasse sich vor der Hand nichts tun. Inzwischen hatte auch der Landgraf von dem Eifer der Bürger, aber auch der dilatorischen Haltung des Rates erfahren. Er schickte deshalb Hermann v. d. Malsburg und andere Gesandte nach Hörter und verlangte die baldige Berufung evangelischer

¹⁾ Vgl. Fr. Rüd., Politisches Archiv des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen, Bd. 2 (Publikationen aus den k. Preussischen Staatsarchiven, Bd. 85), Leipzig 1910, S. 619.

²⁾ Seine Anwesenheit ist aktenmäßig nachweisbar für den 6. und 10. Januar (Staatsarchiv Marburg in den von Rüd. verzeichneten Akten und Preuß-Falkmann, Sippische Regesten Nr. 3218).

³⁾ Dieses hatte, wie es scheint, die Kollation der Kirchen in Hörter.

Prediger. Die Stadt entschuldigte sich mit ihrer Abhängigkeit vom Herzoge von Braunschweig, dem Erbschirmherrn der Stadt, vom Abte von Korvei und vom Petersstifte und erklärte, sie wolle die Beschlüsse des allgemeinen Konzils abwarten. Obwohl der Landgraf seinen Befehl noch zweimal wiederholte, suchte der Rat die Bürger immer noch hinzuhalten und sie zu übertölpeln. Aber bei einer in Gegenwart des Abtes abgehaltenen allgemeinen Bürgerversammlung erklärte sich sofort der größte Teil der Anwesenden für die Einführung des Luthertums, sodaß der Rat und der Abt aus Furcht vor einem Aufruhr die Berufung evangelischer Prädikanten versprechen mußten.

Wieweit die Erzählung den Tatsachen entspricht oder diese vielleicht im Laufe von drei Jahrzehnten eine Art legendarische Umbildung erfahren hatten, läßt sich nicht entscheiden.

Den ersten evangelischen Prädikanten holten sich die Bürger aus Einbeck auf Vorschlag des dortigen Superintendenten Gottschalk Kropp. Es war der frühere Halberstädter Augustiner Johann Winnstedt, der in Wittenberg studiert hatte¹⁾ und von Luther selbst nach Einbeck empfohlen worden war.²⁾ Er wurde in Hörter „von vielen mit großer Freude aufgenommen“³⁾ und in der Fastenzeit als Pastor an der Kilianikirche angestellt.

Um Ostern wurde aus Einbeck ein zweiter Prädikant, Franz der Widdenen oder Weddenen⁴⁾, geholt, aber „aus Furcht vor Gefahr“, d. h. wohl vor den Amtleuten des Herzogs von Braunschweig, nicht durch den Solling, sondern auf Umwegen nach Hörter gebracht und zum Prädikanten an der Stiftskirche St. Peter gemacht. Seine Einführung schildert die spätere Beschwerdeschrift des Stifts (von 1548).⁵⁾ Der Chor war an dem Morgen gerade dabei, das Te Deum

¹⁾ Album academiae Witeberg. 1, 135 zum 27. Mai 1529: Johannes Wenigenstede Halberstaden. civit. Als ehemaligen regulierten Kanonikus im Kloster zu St. Johannes in Halberstadt bezeichnet sich W. selbst in einer Predigt auf den dritten Sonntag des Advents (Eisleben 1558; Exemplar in der Königlichen Bibliothek Berlin).

²⁾ Hamelmann S. 887. In Luthers Korrespondenz finde ich nichts darüber.

³⁾ Ebenda S. 1085.

⁴⁾ Ebenda S. 916 f.

⁵⁾ Beilage II.

auf gewohnte Weise lateinisch zu singen. Da traten die von Hörter hervor, singen das Te Deum „more insolito“ deutsch an und sangen es zu Ende und ließen dann den „neuen predicanten auff die Cantzel burgemelter Kirchen sancti Petri aufstigen und das Evangelium... predicerenn.“

Nach Hamelmann hielt dieser Prädikant, weil er mit den Kanonikern zu viel Ärger und Verdruß hatte, nur drei Monate aus und zog dann wieder fort.¹⁾

Was aber das Stift und seine Besitzungen von den Bürgern zu leiden hatten, davon weiß Hamelmann nichts. Die Kanoniker haben es später in der schon erwähnten Beschwerdeschrift in 38 Punkten aufgeführt. Da eine chronologische Ordnung nicht zu erkennen ist, so läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, in welche Zeit die einzelnen Vorgänge gehören. Der Sturm auf die Peterskirche, die Beseitigung der Altäre, Zerstörung und Beraubung der Bilder usw. scheint aber noch in das Jahr 1533 zu fallen und wird auch im Lagerbuche der evangelischen Gemeinde und in den Aufzeichnungen aus dem Petersstifte dahin verlegt. Das Lagerbuch sagt: „Als dies geschehen in der Fasten (1533) beweibete sich im selben Jahre der Defan Voectenau und wurde vom Abte vom Chor der St. Petri-Kirche verwiesen.“²⁾ Das Volk aber stürmte wider den Willen des Raths die St. Petri-Kirche und hat an einem Tage sechs Altäre herausgeworfen, verbrennen die Bilder, ablata pretiosissima suppelectilia, thun nach Schätzung der Canonici für 8000 Rthlr. Schaden.“³⁾

Wegen der „Irrungen“ zwischen den Bürgern und dem Kapitel „der Predicanten halber“ wandte sich der Rat an den Landgrafen von Hessen, der Ende Juni oder Anfang Juli mittheilte, er werde Räte schicken, die am Sonntage nach Visitationis Mariä die Sache schlichten sollten.⁴⁾ Aus der Beschwerdeschrift des Stiftes von 1548 erfahren wir

¹⁾ Nach Hamelmann S. 917 nach Braunschweig. Er stammte von dort und war früher Franziskaner in Halberstadt gewesen, dann ebenfalls nach Wittenberg gegangen, wo er am 5. Januar 1529 als Franciscus der wedeben Brunswiccen. Dioec. Halberstaden. (Album 1, 132) immatrikuliert wurde. Von dort hatten ihn Luther und Bugenhagen nach Einbeck geschickt (Hamelmann S. 916).

²⁾ Darüber ist sonst nichts bekannt.

³⁾ Aus der Beschwerdeschrift entnommen.

⁴⁾ Staatsarchiv Marburg, Pol. Archiv des Landgrafen Philipp 1742, fol. 1.

die überraschende Tatsache, daß gleichzeitig auch der Baderborner Bischof Hermann von Wied als Ordinarius drei Räte schickte. Diese wurden aber von den Hörterischen mit Hohn und Schmach empfangen und wären beinahe erschlagen worden, sodaß sie es vorzogen, „ungegessen und ungetrunken“ wieder fortzureiten.

Die heftigen Gesandten aber vermittelten zwischen Stadt und Stift einen Vertrag, der am 8. Juli 1533 zum Abschluß kam.¹⁾ Wenn Hamelmann angibt, den Stiftsherren seien kurzweg „omnia papistica sacra“ unterjagt worden, so ist er sehr mangelhaft unterrichtet. Es kam vielmehr in bezug auf die Peterskirche ein Simultaneum zustande. Die Hörterischen durften in den beiden Pfarrkirchen St. Kilian und St. Nikolaus ihre Prädikanten haben und behalten. Auch für St. Peter versprachen die Stiftsherren einen „gelerten, frommen man“ anzustellen, „der daselbst das wort gots rein und clar vne allen zusaz und fabel... predige.“ Nach der Predigt, die früh um sieben Uhr gehalten und mit einem oder zwei deutschen Psalmen eingeleitet und geschlossen werden sollte, sollten dann die Kanoniker „surter ungehindert und unmolestiert“ ihre Kirchengebräuche und Zeremonien vornehmen. Als Prädikant an der Stiftskirche wurde Konrad Moyge (Mughe; von Hamelmann Muggius genannt) vom Kapitel bestellt. Den Bürgern, die zur Stiftspfarr gehörten, sollte es freistehen, auch in den beiden anderen Kirchen ihre Kinder taufen zu lassen und das Abendmahl unter beiden Gestalten zu empfangen. So sollten Bürger und Stift „gericht, geschlicht und vereiniget sein und pleiben bis zu einem gemeinen freien cristlichen concilium in deutscher nacion“ oder bis vom Kaiser und den Reichsständen eine allgemeine Ordnung in diesen Sachen aufgerichtet würde.

Nach Hamelmann schmuggelten die Kanoniker in Moyge einen der Ihrigen als Prädikanten ein, damit ihnen nicht ein fremder aufgedrängt würde. Er habe sich denn auch schon nach einem halben Jahre von einigen Weiblein, besonders der Witwe des inzwischen verstorbenen Bürgermeisters Weltmann bewegen lassen, Messe zu lesen und sei deshalb sofort abgesetzt worden. In der Beschwerdeschrift von 1548

¹⁾ Beilage I.

beklagten sich die Kanoniker auch darüber, daß ihr „Vicarius und Predicant“ Cordt Mughe „upp dach stephani tho veir uren“ aufgesucht und ausgewiesen wurde. An seine Stelle trat Vitus Cotius (Coci), während an St. Nikolai der frühere Minorit Johann Polhenne, wahrscheinlich derselbe, der an der Gaukirche in Paderborn gewirkt hatte und den 1532 Hermann von Wied beseitigt hatte¹⁾, erster Prädikant wurde.

Aber der Friede zwischen Stadt und Stift währte nicht lange. Am 15. September 1536 mußten die Räte und Gesandte des Landgrafen (v. d. Malsburg, Feige, v. Gramm und Dr. Walter) schon wieder „Irrungen und Gebrechen“ beilegen.²⁾ Sie bezogen sich zum Teil auf Güter und Einkünfte. Es wurde u. a. vereinbart, daß man die Stifftsherren frei und sicher in der Stadt wohnen lassen und sie vor Verdruß, Hohn, Spott und Schmach schützen, ihnen auch ihre Rechte, Zinsen, Gülten und Güter lassen sollte. Obwohl die „Herren von sankt Peter“ weder auf die Peterskirche noch andere Kirchen verzichten und auch in ihren Ceremonien und Gesängen nichts ändern wollten, wurde ihnen doch von den hessischen Räten „im besten und umb merers friedens und einigkeit willen“ der Bescheid gegeben,³⁾ „daß sie up ein frei christlich Concilium in teutscher Nation zu haben gedulden sollten, das die von Hoxar die Pfarr und Schule in und bei gemelter Kirche sancti Petri mit Predigern, Pfarrhern, Schulmeistern und anderen versehen mogen nach ihrem pesten verstandnuß und gewissen, auch darin christliche Ceremonien reichen lassen“. Was den Kanonikern blieb, war die Verwahrung der Kelche, Monstranzen und sonstigen Kleinodien und der freie Zutritt zur Kirche, um drei oder viermal in der Woche „ire horas oder ander preces“ zu sprechen und zu lesen, aber ohne öffentliche Gesänge, Weihwasser und dergleichen und ohne Störung der ordentlichen Predigt. Daß Messe-

¹⁾ Vgl. Hamelmann S. 1321 ff., der ihn aber mit Johann von Sjerlohn (Stunselsfuß) in Soest verwechselt. Kampfschulte, Chronik S. 92 hält P. für einen einheimischen Geistlichen.

²⁾ Die Urkunde ist mitgeteilt von Kampfschulte in dieser Zeitschrift Bd. 33 (1875), Abt. 2 S. 27 ff. Statt Frigh muß es im Eingange heißen Feigh oder Feige; gemeint ist der bekannte hessische Kanzler. Ebenso ist für Crane zu setzen Gram oder Gramm. Statt Dr. Johann Fischer gibt Kütz a. a. O. S. 405 Dr. Walter an.

³⁾ Der Ausdruck ist charakteristisch.

lesen in ihrer Kirche wurde ihnen dagegen nicht mehr gestattet; denn es heißt in der Urkunde: „Zwingt sie dann ir, den Herrn von sanct Peter, ir gewissen, zu Corvey Messe zu lesen, darumb sollen sie von den Bürgern oder Inwonern der Stadt Hoxar auch nit verunwilliget oder behindert werden in keine wege.“

Damit war das katholische Kirchenwesen bis auf geringe Reste aus den drei Kirchen der Stadt verdrängt.

In den alten Ratsfamilien scheint aber die Hinneigung zur alten Kirche doch noch nicht ganz ausgestorben zu sein. An der Stelle, die Kampschulte¹⁾ zum Beweise für diese Behauptung aus dem Lagerbuche zitiert, ist allerdings dem unbekanntem Verfasser ein sonderbares Mißverständnis unterlaufen. Die Bemerkung lautet: „Ein in Unglauben, Abgöttereit und Bosheit verhärteter Haufen unter den Vornehmsten sagten, sie wollten lieber den Teufel hören, als unsere verlaufene Mönche und Kezer und gingen mutwillig ihre Pfarrkirche vorüber in den Thum (nach Corvey?) zu ihrer eigenen Predigt, die papistisch war und zur Meß, kauften einige Zeit arme Leute zu ihrer Lehre, ihre Prediger haben uns allerhand thörlische Namen gegeben, aufm Kirchenwege mit stinkender Kammerlauge begossen, die Predigtstühle und Gotteskasten mit Unflat beschmieren lassen“. Liest man nun Hamelmanns Reformationsgeschichte der Stadt Einbeck nach, so findet man,²⁾ daß die Stelle lediglich ein etwas gekürztes Zitat aus einer Schrift von Winnistedt ist. Er „lamentiert“ aber über seine Erlebnisse als Pastor der Marktkirche (St. Jakobi) in Einbeck, und der „Thum“, in den die bösen Papisten gingen, ist nicht Corvey, sondern die Stiftskirche St. Alexander in Einbeck. Das Mißverständnis wird man sich so entstanden denken können, daß der Schreiber des Lagerbuches die Schrift Winnistedts vor sich hatte und die Stelle auf Hörter bezog.

Dagegen kam es noch 1540 zur Sprache, daß einige aus dem Rate „dem Evangelio nicht ganz günstig“ seien. Ein gewisser Wilhelm Schreiner von Bremen und zwei Genossen wurden in Hörter wegen einer Messe im Barfüßerkloster gefangen genommen. Worum es sich eigentlich handelte, ist nicht deutlich zu ersehen. Der Kanzleivermerk auf der

¹⁾ Chronik S. 96. — ²⁾ S. 916.

Rückseite des uns vorliegenden Aktenstückes¹⁾ besagt allerdings „belangend die drei, so die papistische Messe haben halten lassen.“ Aber er scheint irrig zu sein, und mir kommt der Zusammenhang nur dann verständlich vor, wenn man annimmt, daß die Delinquenten der Messe im Kloster nicht beigewohnt, sondern sie vielmehr gestört haben und deshalb von den katholisch gesinnten Ratsherren bei den braunschweigischen Amtleuten²⁾ verklagt wurden. In dem an den Landgrafen gerichteten Gutachten des hessischen Kanzlers Zeige über die Sache heißt es nämlich:

„Darauf wil E. f. g. ich in Underthenigkeit nit vorhalten, das ein man zu mir kommen, und mich deshalben, in gehaim, auch berichtet, das hylliche im Raith zu Hoxer, die nit gut Evangelisch sein und den dreien personen, geubter handlung schuldig, solche sache etlichermaßen treiben solten. Nun weiß ich nit, ob ich solchem anzaiger, das er mich deshalb der wahrheit berichtet, vertrauen dorffe, weiß auch darinne dießer zeit nicht wol andering zu machen, sondern was des gescheen, das mußte mit fugen gescheen. Es ist einer der namhaftigsten Burger Berlt Maßken gnant und noch einer Diderick Schluter gnant,³⁾ die wollen sie argwönig halten, daß sie dem Evangelio nicht ganz gunstig seien und wollen etliche sagen, der Handel sei nicht also ergangen, das die drey etwas geverlich gehandelt haben, aber wie deme, so ist mein bedenden und sehe mich schur gut an, das E. f. g. denen von Hoxar die mainungen widdergeschrieben, sie hetten ir widder schreiben und gethanen bericht belangendt die Handlung im Cloister bey Jnen, der Papistischen Messe halben durch die drey personen geubt empfangen und vorlesen. Und nachdem E. f. g. daraus vormercken, das die drey personen soliche sache vielleicht nicht aus poißer mainunge, sondern gemaint, dieweil das heimlich Messe halten apgestellt, das sie Got eingefallen daran theten, geubt, das sie dan auff ferrer anhalten der

1) Gutachten des Kanzlers Zeige vom 29. Juni 1540 im Staatsarchiv Marburg, Pol. Arch. d. Landgrafen Philipp 1742, fol. 10 f.

2) Braunschweig hatte die Kriminalhoheit über Hörter.

3) Theodorus Schlutorus und Bartholdus Maschen werden von Hamelmann S. 1086 als Gegner Winnstedts genannt.

Amptleuthe und Bevelhabere zu Holzmyhne und Furstenberg inen die antwort geben wolten, daß solcher handel nicht ans halsgericht gehörte, sondern, ob ainiche straffe vorwirckt sein sollte, das die selbig burgerlich und nicht peinlich were, das auch sie, die von Höxer, sich in der Handlung erkundet hatten und befunden, die nicht also gescharlich, als sie vielleicht den Amptleuthen zu Holzmyhne und Furstenberg angetragen sein möchte mit Bitte, sie derhalben hinschur zu vorschonen. Wo aber sie, die Amptleuthe, von wegen ired heren oder sunst jemants sie deshalben redde nicht erlassen möchten, so expüten sie sich, schur den Abt zu Corvey und E. f. g. als ire rechte Erb- und Schutzherrn oder sunst an unpartheyische gepurlich Orte zu Recht mit Bitte, sie also bey gepurlichen Rechten pleiben zu lassen, damit sie mit geuracht wurden, derwegen ferrer Raith zu suchen. . . ."

Der „erste Evangelist“ Winnstedt blieb fünf Jahre. Nach Hamelmann hatte er einerseits vom Abte und anderen vornehmen Herren, andererseits von den Höxterischen selbst, dem Räte, den Frauen und anderen Haß, Drohungen, Spott und Arger auszustehen. Mit der Besoldung war er wenig zufrieden und hatte auch darüber zu klagen, daß in Höxter „keine evangelische Ordnung gehalten“ würde. Denn die Beschwerde, die 1537 an den Landgrafen von Hessen über diese beiden Punkte gerichtet wurde, ist wohl von ihm ausgegangen. Die Antwort der Stadt vom 16. Dezember 1537¹⁾ läßt das durchblicken: „Darumpp wy e. f. g. deinstliker antwordt nycht moghen bergen, dat wy myt den selbygen unsen predicanten unde Scholemestern umb eyne temelike besoldunge uns tho denende over eyn ghekomen syn; so orer welfem uns dar umb tho denende jo nycht angelick, hefft eyn ider uns synen deinst uppen tho seggende wal macht, hebben of alrede eynen anderen ghelarden und gheschickten man by uns, wo dem achtbaren heren Magistro Johann Fontio, E. f. g. dener, de kortens by uns ghewesen, bewust, de sich myt der besoldunge wall fall benoghen laten. Dat ject de sake velichte anderst, dan E. f. g. angedragen, erhaldet, went, g. f. undt here, der predicanten moghen wall etlike myt orer hüshaldunge, alse myt backen, bruwende unde anderer narunge, wo ore wieber billick doen solten,

¹⁾ Staatsarchiv Marburg a. a. D. 1742, fol. 4.

ungeschickett wesen unde alle ore nottrufft der wieber unde kinder an der Summen, wo wy one geven, willen soken, mach denselbygen ore besoltunge wall korte gnoch syn, wy konen aver one desß alle nycht uprichtett (!), junder so orer welken by uns tho blyven nycht lenger gelostett, dat sulffte mothen wy ghescheyn laten, wenten wy moghen ander bekomen.

Gnedhyge furste unde here thom anderen, alße myt der ordinantien des Evangelii, wo by uns ghehalden werdt, hebben wy keynen mangell, hefft ock de obgedachte Meister Johannes Fontius de ghesehin unde ghehortt unde moghen wall erliden, so mangell offte gebreck in den ceremonien offte kercken deinsten were, dat de selbygen ghebrefen unse predicanten na Raide E. f. g. Theologen offte anderer Ghe-larden betterden. Wesß uns unses Amptes halven tho straffen unde tho doende gheborn will, willen wy uns der gheboir halden. Went dat gots wordt unde ere by uns mochte ghefordertt unde vorth ghesettet werden, wolden wy jo gerne unde nycht lever.“

Der in diesem Schreiben genannte Prädikant, den man als Ersatz für Winnistedt schon bereit hatte, war Johann Molner aus Büren, der um 1530 in Paderborn,¹⁾ dann in Soest²⁾ gewirkt hatte.

Winnistedt verließ in der Osterwoche 1538 Hörter. Acht bis zehn Bürger begleiteten ihn „felschopper weiße“ über den Solling. Auf dem Heimwege wurden sie in Holz-minden von dem braunschweigischen Drostens Hans Herzog überfallen und gefangen gesetzt, weil sie dem Herzoge von Braunschweig in seine Hoheit gefallen seien.³⁾ Für ihre Freilassung wurde anfangs ein Lösegeld verlangt. Hörter aber wandte sich an den Landgrafen von Hessen, der mit Erfolg interzedierte.

Winnistedt war die nächsten zwei Jahre Diakonus an der Marktpfarre und Pastor im Großen Heiligen Kreuz in Goslar,⁴⁾ dann (seit 1540) Pastor an St. Blasii in Quedlin-

¹⁾ Hamelmann S. 1320 f.

²⁾ Jostes, Daniel von Soest, S. 15 u. ö.

³⁾ Staatsarchiv Marburg a. a. D. 1743, fol. 7 ff. — Rüdch a. a. D. S. 405 macht aus den acht bis zehn Bürgern versehenlich eine Bürgerin.

⁴⁾ Hamelmann S. 872 und H. W. Triumph, Kurzfassete Goslarische Kirchenhistorie von denen beyden leßt entwichenen Seculis, Goslar 1704, Seite 73.

burg, wo er mehrere theologische Schriften¹⁾ verfaßte und 1568 starb.²⁾

Der letzte Rest des katholischen Kultus erhielt sich, wie das bereits erwähnte Aktenstück von 1540 zeigt, im Franziskanerkloster. Aber auch die Mönche überzeugten sich, daß ihres Bleibens in der Stadt nicht mehr lange sein würde. Am 14. September 1542 verkauften sie — vielleicht nicht ganz freiwillig — der Stadt ihre Einkünfte, Zinsen, Höfe und Häuser außer dem Kloster selbst für 380 Gulden und übergaben ihr auch ihre Kirchenkleinodien, ohne sie je wiederfordern zu wollen.³⁾ Von den Kanonikern an St. Peter sollen um diese Zeit viele abgefallen sein und die Kurien verkauft haben.⁴⁾

Das J n t e r i m hatte auch in Hörter nur ganz vorübergehend den von ihm erwarteten Erfolg.

Über die Einführung erzählt Hamelmann⁵⁾ Folgendes: „Als das kaiserliche Ausschreiben bekannt gemacht wurde, daß alle, die sich wegen der Konföderation mit den Protestanten⁶⁾ nicht rechtfertigen könnten, binnen bestimmten Tagen in Augsburg zu erscheinen und sich mit der kaiserlichen Majestät zu vergleichen hätten,⁷⁾ überließ der Rat von Hörter in dem Bestreben, seine Sache

1) Die oben S. 253, Anm. 1 genannte Predigt, eine Auslegung des 58. Psalms und „Wider die Sacrilegōs, das ist, wider die Kirchendiebe der igtiger Zeit. 1559“. Eine neue Auflage erschien in Eisleben 1566 (in der Universitätsbibliothek Münster).

2) Hamelmann S. 891.

3) Urkunde im Stadtarchiv. Vgl. Kampichulte, Chronik S. 97.

4) Mfr. II 78, S. 119 f. Paulini sagt in dem von ihm gefälschten Chronicon Huxariense (in seinem Syntagma rer. Germ., Stück 2, S. 154): Anno MDXLII et sequentibus reformatio Lutheri clericos laicosque ex antiquo veterano suo excitavit, ut praeter hanc nil audivisses amplius. Aber darauf ist nichts zu geben. Das Lagerbuch übernimmt diese Stelle und fährt dann fort: „Reßwande, Chorkappen, Leviten-Röcke verkaufen nach und nach die abgefallenen Canonici. Zumal in der Interimszeit verheiratheten sich immer mehre, als Jobst Lambrecht und Justus Rötger und verkaufen die Curien, so daß von 28 nur 5 überbleiben. Die papistische Canonici halten sich lieber in Hildesheim und Paderborn auf, wo sie meistentheils zugleich präbendirt waren. Daher auch Corvei sich die Collation anmaßet, um das Kapittel nicht gar untergehen zu lassen.

5) S. 1086.

6) Danach wäre Hörter Mitglied des Schmalkaldischen Bundes gewesen. Davon ist aber nichts bekannt.

7) Ein solches „decretum“ ist sonst ebenfalls nicht bekannt.

schleunigst zu verbessern, zuerst das Regiment über Kirche und Schule dem Kapitel und schickte dann den Bürgermeister Heinrich Hövener mit dem Sekretär nach Augsburg. Dieser bezahlte 6000 Gulden und stimmte dem Interim zu."

Abt Kaspar von Korvei, dem die Durchführung des Interims übertragen worden war, ließ dann, so erzählt Hamelmann weiter, die Bürgermeister kommen, und nachdem er sie tüchtig mit Wein regaliert hatte, erklärte der Bürgermeister Martin Westfeld: „Die Bürger werden tun, was Eure Fürstliche Gnaden will.“ Von den Predigern zog es Molner vor, die Stadt zu verlassen. Er ging nach Helmarshausen. Cotius und Polheene unterwarfen sich dem Interim. Die Zahl der Kanoniker und Vikare wuchs, der Abt von Korvei führte das Messlesen wieder ein, und „seitdem nahm die Papisterei in Hörter wieder zu,¹⁾ obgleich die Kilianikirche zwei Jahre ohne Pastor und geschlossen war.

Bischof Rembert von Paderborn berichtete demgemäß an den Kaiser, daß Hörter das Interim habe und sprach die Hoffnung aus, „es solle mit der Zeit recht tun, wiewol das Volk noch etwas rohe.“²⁾ Wer es aber von den Bürgern mit seinem evangelischen Bekenntnis ernst nahm, der kümmerte sich um die Interimpriester nicht, sondern ging nach

¹⁾ Zu diesen Angaben Hamelmanns stimmt schlecht die auch sonst unzeitgemäße Notiz Paullini's in seinem Crohn. Hüb. zum Jahre 1550 (a. a. D. S. 155): „Plurimi siquidem clerici cum maxima civium turba Confessiononi Augustanae subscribent.“ Der Kirchenhistoriker des Lagerbuches übernimmt wieder diese Nachricht (wobei er „cum maxima civium turba“ mit „bei großer Volksaufregung“ übersezt) und fährt dann fort: „Die Pfarrhäuser zu St. Kiliani und Nicolai verkaufen die Templirer mit Vorwissen des Raths, das Kirchengut zieht die Stadt an sich, Kelche und Monstranzen werden ineinandergeschlagen und zu Hameln auf der Münze verkauft. Darüber entsteht ein großer Streit zwischen dem Rath und Capitel, der 1550 Montags nach Palmarum beigelegt wird durch einen Vergleich, den Abt Caspar bestätigt. Nämlich die von Huzar verpflichten sich, die beiden Kirchen mit andern dienlichen Pfarrhäusern, auch die Pastores mit gebühlicher Besoldung zu versehen, desgl. Monstranzen und Kelche wieder herzurichten. Das Regiment über Kirchen und Schulen übergibt der Rath dem Kapitel, das die Perädicanten setzen und entsetzen soll.“ Hieran schließt er dann die Angabe Hamelmanns, daß Bürgermeister und Sekretär ängstlich nach Augsburg reisten (also 1550?).

²⁾ A. v. Druffel, Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrh. Bd. 3 (1882), S. 158.

Göttingen oder Helmarshausen, um Predigt zu hören und das Abendmahl zu empfangen.¹⁾

1549 wurde eine Visitation in Hörter abgehalten. Die Visitatoren gaben am Sonntag nach Kreuzerfindung dem Kapitel von St. Peter auf, den Prädikanten Vitus Coci, „weil er von der wahren Religion abweiche und wegen anderer Umstände“ zu entfernen und an seine Stelle mit Zustimmung ihres Dechanten einen anderen Prediger oder Kaplan zu setzen, „damit Unß ahne noht sey, sothanes an Unfern gnedigen Herrn von Paderborn zu bringen.“²⁾

Die Kanoniker von St. Peter hielten die neue Lage für günstig, um für den Schaden, den ihnen die Stadt seit 1533 zugefügt hatte, Entschädigung zu verlangen. Sie verfaßten 1548 die bereits mehrfach erwähnte Klageschrift. Am Montag nach Palmarum (31. März) 1550 kam es zwischen Stadt und Stift zu einem Vergleich. Nach dem Manuskript der katholischen Nikolaipfarre³⁾ wurde Folgendes vereinbart: „Erstlich hatt der Rath von Huxar dem Capittull S. Petri 5 Häuser freygestanden, als 3 gegen dem Kirchhoffe über, Eines ahn der Ecke ahn der Neuen Straßen gegen den Kirchhoff über undt Eines ahn dem Peters-Thor. Nuhn seindt vorher bey die 28 Häuser, welche zum Capitull gehörig gewesen, welche a Tempore reformationis verkaufft und veräußert worden. 2do hatte der Rath angelobt, das die Tempplier zu S. Peter 12 Lichter vor die Apostolen und 7 auff den großen Leuchter im Chor nach altem Gebrauch zu gehörigen Zeiten aus der Kirchen Mitteln ahnzuschaffen. 3tio hatt Burgermeister undt Rath dem Capittull eingestanden die Praedicanten ahn- und abzusetzen. 4to Wan die Petersherren die desolirte Beneficia wieder aufrrichten wolten, wolte Ein Ehrenvestor Rath darzu mitbehülfflich seyn, hingegen hatt 5to das Capittull der Stadt Huxar 2 Gartens auff der Rudowick abtreten müssen . . .“⁴⁾

1) Hamelmann S. 1087.

2) Staatsarchiv Münster Mfr. I 165, S. 268.

3) Bd. 3 S. 253 f. Vgl. auch Staatsarchiv Münster Mfr. VII 5217 Bl. 20 und Mfr. II 78 S. 41 und 154. Die Urkunde selbst ist nicht erhalten.

4) Dechant war damals Herbold Droste, Bürgermeister Heinrich Höbener und Gottschalk Lüleffs.

Von Wichtigkeit erscheint der dritte Punkt dieses Vertrages: die Übertragung des Kollationsrechtes an das Petersstift.

Aber der Katholizismus und das Interim sind dadurch doch nicht befestigt worden. Schon zu Anfang der fünfziah Jahre¹⁾ gab das Stift dem Drängen der Bürger nach, rief Molner wohl nach Hörter zurück und stellte ihn an der Petri-kirche an. Er führte die „reine Lehre“ wieder ein. 1553 legte auch Polhenne, der Pastor an St. Nikolai, die „interimistische Kräze“ ab und kehrte zur „reinen Religion“ zurück. An der Kilianikirche war Philipp Nagel Pfarrer, der zwar mit dem Munde ebenfalls „mediocriter“ das Luthertum lehrte, es aber durch sein lasterhaftes Leben, Ehebrechen, Huren und Trinken bespuckte²⁾ und endlich weg-gejagt wurde. An „schweren Argernissen“ fehlte es nach Hamelmann auch in der nächsten Zeit nicht. Er rechnet dazu, daß drei Bürgermeister und andere Bürger ihre Söhne den Präbenden und Pfründen zuliebe „der Tonsur und der Botmäßigkeit des Abtes überlieferten“, also in den katholischen Klerus eintreten ließen.

Aber für den Katholizismus war Hörter bis zur Gegen-reformation verloren. 1555 übergaben die Minoriten, weil ihnen das exercitium publicum versagt wurde und sie gänzlich mittellos waren, also keine Möglichkeit mehr sahen, in der Stadt zu bleiben, ihr Kloster dem Abte von Corvei mit dem Vorbehalte, bei besseren Zeiten wieder-zukommen, und zogen davon, erst nach Jakobsberg, dann nach Herstelle.³⁾ Die Kirche verkaufte der Abt später der Stadt für 500 Gulden, während er das Kloster behielt.⁴⁾

1) Hamelmann gibt es nicht genauer an.

2) Näheres bei Hamelmann, S. 1088 ff.

3) Staatsarchiv Münster, Akten von Corvei BIII I 82 und Mfr. II 78, S. 84, sowie das Lagerbuch.

4) Lagerbuch und Mfr. II 78, S. 84.

Beilagen.

I.

Vertrag zwischen dem Petersstift und der Stadt vom 8. Juli 1533.

Was durch unsern gnedigen hern von Corvey sampt unseres gnedigen Fürsten und hern zu Hessen, Grave zu Casenelnbogen etc., Verordente, nemlich Sorgen von Papenheim, Magister Adam Crafftin von Fulda und Sorgen Ruffpider zwischen Burgermeister, rath, gilden und gemeine der Stat Hoyer an ehnen, Dechant, Capittel und Vicarien in sant Peters stift doselbst andern theyls in sachen das Wort Gots und religion belangend nach geplegter gutlicher Verhor und Handlung in der gut abgeredt und verlassen worden ist, volgt hernach.

Erstlich wollen Dechant, Capittel und vicarien obgemelt gedulden, das die von Hoyer in den beden pharckirchen zu sant Kilian und Nicolaus ire predicanten haben und behalten, darin das wort gots predigen, dem gemetz in der religion ordnung ufrichten und die sacramenta ministriren und reichen lassen. So wollen Dechant und Capittel im Stift zu sanct Peter ein gelerten, frommen man verschaffen und hinsuro haben, der daselbst das wort gots rein und clar one allen zusatz und fabel, wie er des vor got und der welt wul bekant sein, predige und sol solch predig im stift allewege zu einer bestimpten gewissen zeyt, nemlich morgens zu siben uhren geschehen und darzu sonderlich geleuttet werden und wan das volck zu solicher predig zusamenkumpt, mogen sie einen teutschen psalmen oder zwene, eher der prediger anseheth, desgleichen wan die pregig geendet als dan widderumb einen oder zwene psalmen in der kirchen singen.

Und wand solich predig volendet ist, alsdan sollen die von Hoyer dechant, canonic und vicarien mit iren kirchen geprauchten und ceremonien zu solnsaren furter ungehindert und unmolstirt, bis solange es der almechtig anders schicken wirt, gewerden und uf allen seitten einer den andern in predigen, auch sonst schme, schelt, laster und reizwort erlassen.

So haben Dechant und Capittel vor einen predicanten in stift alsbalt ernent und geordent hern Conrat Meigen,¹⁾ wilcher auch solichs angenommen und zu predigen wie oblaut vor unserm g. h. von Corvey in beysein der heffischen geschickten, auch Dechants und Capittels, dergleichen Burgermeister und raiths und den verordneten von der gemein sich verpfflichtet und zugesagt hatt.

Und ob an seiner lere und predig mangel erscheine, sollen die von Hoyer solichs unserm g. h. von Corvey sampt Dechant und Capittel anzeigen, solichs abzuschaffen und zu andern. Wo aber das nit gepessert wurde, als dan sein²⁾ (!) furstlich gnad, Dechant und Capittel ein andern an sein stat, sich dem, wie vorsteheth, gemetz zu halten, verordenen.

Ob auch her Conrat Meige seins leibs unvermoghlichkeit halber dem predigen mit der zeit nit ob sein kundt, sollen Dechant und Capittel gleicher weise an sein stat ein anderen unverzuglich schaffen.

Was die geistlichen vor Zinse und gulte zu Hoyer von alters herpracht und nach (!) haben, sollen in hinforter entricht und bezalt werden.

¹⁾ In der Marburger Ausfertigung heißt er nach Klüch a. a. D. S. 405 Mogye, was zu Muggius (Hamelmann) und Muge (Beilage II) besser paßt.

²⁾ sollen?

Und sollen sich die parthejen mit den iren sonst gegen einander fridlich und nachparlich halten, und ob Irrung aussershalb des glaubens und religion sachen zwischen inen weren oder entstunden, die sollen ordentlichere weise gesucht. Ob auch ye zu zeitten die Burger, so yn den stift pharren, in den andern zweien kirchen einer ire kinder tauffen lassen oder das sacrament des altars unter beden gestalten entphaen wolten, das sol einem ydem freysteen und nimants davon gezwungen werden.

Und sollen also hiemit gericht, geschlicht und vereinigt sein und pleiben bis zu einem gemeinen freien cristlichen concilium in deutscher nation oder solange von Rhö. Key. Mt. un den stenden des reichs einmüttiglich ein gemein ordenung in diesen sachen usgericht wirdet.

Actum Hoyer Dinstags Kyliani Anno vc xxxij.

(Staatsarchiv Münster, Akten der Fürststubei Corvey B III 11. Staatsarchiv Marburg, Samtarchiv Bd. III, S. 318 Nr. 15. Letztere Ausfertigung war mir nicht zugänglich, weil sie nicht versandt wird.)

II.

Warhafftige anzeigung, wie sich ein Erjamer Rath und ganze gemeinheit der Stadth Hoyer ann einem würdigen Capittel der Kirchenn sancti Petri inwendich darfelbest daitlich verwircket.

Zum irstem die vonn Hoyer . . . auff einenn morgenn in sancti Petri Kirche gekommen und wie de Chorus das Te Deum more solito latine gesungen, sein die von Hoyer hervorgetredenn, dasselbige Te Deum germanice more insolito angefangen und biß zum ente gesungen, die gutem ehrlichenn frommen heren in irenn gewonlichenn lange zeit gehaptenn got's dienste unnd gesengenn perturbert und ine zu einem groissenn hoenn unnd schma auch derhalben geine underredung mith ine gehapth, nach dem Te Deum einen neuwen predicanten auff die Cangel burgemelter Kirchen sancti Petri aufftinen unnd das Evangelium biß auff leyt vurgangen Nativitatis Domini Anni etc. 48 predicerenn lassenn.

Hiemede die vonn Hoyer sich mit haben settigen lassenn, auff eine zeit, wie das Capittel de Wiffam gesungen, in ire Kirckenn gekommen, hernn Johann Remenjnider capellenn herunder gerissen, eiserenn gadderenn abgebrochenn, Wiffebücher, lüchter, altarsteine (so res sacrae genennet werthen) [weggenommen], darmide gehandelt unnd zu irem gebrauch genüßet.

Auch hernn Clawesenn Fresen ethwan saliger gedechtnisse altar und capellam freventlich abgeschlagenn und zu nichte gemacht.

Der Derndail capellann, so eid gewelffte gehapth, abgeselegenn und zerbrochenn.

Hern Corth Manegolth altar abgebrochenn unnd ire gewalth daranne geübeth.

Den porticum abgebrochenn und den selbigen nach irem gefallenn dem Capittel unangesehenn gepauweth.

Ferner die von Hoyer iren muthwillenn und gewalth geübeth ern Henrichs Stordes altar destruirth.

Zu theme auch die von Hoyer in dem burgemeltenn geweltigen hendelen nit genug gehapth unnd de behausunge unnd stede, so dem Altar sanctae Catharinae zuftendich gewesen, das sie dennoch sein macht und beschait gehapth, mala fide Hansenn Bemelpurgk, so izunt die stede bebaweth und bewoneth, verkaufft und de Kirchenn darmide beraubeth.

Düsse nachbeschriebenn die von Horer vi quadam auß und von der Kirchenn Thorn und Kirchobe hinweggenommen, uns das segenn goth, ehr, alle beschriebenn recht und pillickat spoliert, sie auch gravissima crimina darmide committiert, die nit alleine civiliter, sunder auch criminaliter müchtenn angeclaget werthenn. Welche res sacrae nit humano usui, sunder Deo debicirt unnd nit ad humanos usus fonten oder muchten geprauchet werthenn, also de leges reden . . .

Erstlich sechs schone groiße altarsteine hinweg gefürth, die auff unzüchtige stede gelaicht unnd isliche an anteren ortern zu irem gepeuw geprauchet.

Zum anderen den groißen lüchter auff dem choro mit sibenn ermlinn zubrochenn, denn beraubeth.

Zum drittenn viele bilder oder statuas, wie mhan sie nennet, hinweg genommen unnd welschere nit loiß gewesen, deselbigenn spoliert unnd die, gleich also were es auff dem schnellenn Markte gewesen, an irem silber, golde, krallenn, sampth, seidenn unnd ander tuch denudirth, auch isliche verbrenneth, das goth zu seiner heith ungestraffet nit wirth lassen.

Zum viertenn, dardurch ein capittel an irem singen unnd ceremonienn zu haltenn verhindert werthenn müchte, die groißen Bücher auff dem Chor immerlich unnd cleiglich zurissenn, daranne auch iren muthwillen exercirt. Item den lüchter, so die zwelf apostelen vur dem Choro gehapt, mit gewalth abgeschlagenn und hinweg genommen.

Zum fünfften vier groiße lüchter, so vor dem Choro vur sanctae Lüdrudis Raste stundenn, affhendig gemadet.

Zum sechstenn vier groiße lüchter, so mhen plach zu den vier festenn vur das altar zu setzenn, hinweggenommen.

Zum sibenden zwene schone bilder, so vur unser leben frauen gestanden, abgerissenn unnd das bilde unnsrer leibenn frauen, so mith corallenn, silber und golth schoenn geschmücket, iemmerlich spoliert.

Zum achtenn sanctae Mnnen unnd Marienn bilder nit alleine spoliert sunder auch hinweg genomen unnd ire taffel, darinne sie gestanden, abgeschlagenn unnd einen groißen lüchter, so fünff pfeiffen gehapth, auch darvon abhendig gemadet.

Zum neuwenden das hohemisse altar beraubeth unnd de bilder auß der taffelenn hinweggenommen.

Zum zehendenn keine kleine glockenn, so by den capellen, auch sunst an anderen orterenn mher der Kirchenn gewesen. auß der kirchen genomen.

Zum elfften einenn groissenn schonenn wigkettel auß der Kirchenn genomen, unnd darvonn die grausamen unnd morthlichenn wher, ein geschüß gegossenn, auch overich hwehundert goldgüldenn werth gewesen, zu iheme auch einenn kleinenn wigketteles beraubeth.

Zum zwelfftenn die Bibliothecam, so gnugsam beschlossenn, geweltiglich eroffent, dieselbigenn fieler schoner unnd kostlicher³ bücher, wie laider ogenscheinlich, pririrth unnd file bücher, daranne merglich gelegenn, nichtig gemacht.

13. Denn gehauwen und ungehauwen stehenn, so auff dem Kirchhove gelegenn, hinweg genommen unnd zu iret stath beste geprauchet, den sie dennoch nit sunder ander frome leute behalth unnd in goth verstorbenn zu der ehr gottes unnd nit zu irem gepeuwe gegeben.

14. Denn Lüchter auff dem Kirchhove zubrochenn.

15. Die Boelenn und Dellenn von den Toren genommen.

16. Unsem altenn unnd gewonlichenn Koster das ampt verbottenn unnd einen anderenn kegenn unserenn wissenn unnd willenn in der stath gestalth.

17. Die Kirchenn so wol bei tag also bei nacht zugehoffenn unnd das Capittel mith gewalth daraus gedrungen.

18. Die von Hoyer mit diffenn obengeschriebenn articelenn noch nit genug gehath, ferner an uns armen herren iren muthswillen gekoeth unnd uns kegenn goth, ehr, recht, auch alle pillichait an unsem zinsen, pensjon unnd auffkommen beschwerth, dieselbigenn uns genomen in meinung uns umb das broith zuiagende unnd ire predicanten darmide belointh, das wir ferner iegenn die von Hoyer an unse von goth vorordente unnd gesaize uberigkeit zubeclagende willenn vorbehaltennt habenn unnd in zukunfftiger zeit mit mehreren wortenn darthoin wollenn.

19. Zwenn hove, so vur dem Peters doer gelegenn, dem capittel genomen unnd auch die zinse darvon geprauchet.

20. Nochmals die von Hoyer nit gesäbiget gewesenn, das iennige gehandelt, darzu sie von goth oder keiner anderenn weltiger uberickait bereiffenn ane wissenn, willenn unnd sulborth des capittels die Kirchen sancti Cilian ingenomen unnd darin einenn prädicantenn mit nhamen hern Johan Wildelstein¹⁾ gesaizt, die altaria zubrochen unnd de beneficia desolirth und was aldarinne von cleinodien unnd kirath gewesenn, sollenn sie widder daerdoenn unnd davonn, also nit unpillich, antwurten.

21. Dath pharhus unangesehenn des capittels verkoiffet.

22. Ziel silber und golth disser Kirchenn zustendich anne iennige sulborth verkaufft.

23. Die stede auff der Rüdewied dem Capittel zustendich unredtmessig behaueit.

24. Das auch mher zubeclagende die gewiggedenn unnd goth dedicirtenn stede, die kirchen des hailigenn gaifts ingenomen, darvon ein rüstfamerenn oder büchsenhaus gemachet. Wden helth es dafür, hetten die von Hoyer sulcher stede zu einem schwinestal nottürffftig gewesenn, je hatten solche gewiggete Kirchenn darzu auch geprauchet.

25. Mith der Kirchenn divi Nicolai nesciente capitulo gelichmetich gehandelt. Mith wirth auch von denn von Hoyer nicht mith stillechwigende konnen oder mugen veranthwordet werthenn unnd der pillichait nach darvon, dewile sie es mit gewaldt eingenommenn unnd lange zeit occupirt, rede geben unnd respondirenn müffenn. Darvon auch igliche beneficia gebracht, auch silber unnd golth zu irem bestem verkaufft.

26. Das pharhaus gelich dem pharhaus divi Cilian absque voluntate capituli glimetich verkaufft.

27. Nachteme ein Rath zu Hoyer dem Capittel unnd irem prädecessorum einen breib vur hundert unnd dreißig gultenn gegeben,²⁾ darinne

¹⁾ Gemeint Winnifstet.

²⁾ Vgl. den Vertrag von 1536 a. a. D. S. 28: Und nachdem sie sich bisher umb einen pfandtbrieff, den die von Hoyer in Vorzeiten gemelter Stat freiheit halben gegeben, geirret, haben wir zu underhaltung guten Friedens und Einigkeit abgeredet, das die von Hoyer die vorgelegten hundert und dreißig gulden widder zu sich nemen und den Herrn widder einen andern brieff lautend in allermaßen, wie ehest gelautet hat, geben

sie, die Rath, dem Capittel ihliche freigheit auch sunst zugeschreibenn haben, das Capittel den von Hoyer auff ire driefflich unnd gewaltig anhaltent den breib widder von sich gebenn unnd das gelth, so darinnen azußgedrückt, dar widder entfangenn müssen, welches gelth das Capittel eines freilant bei dem landesherrin zu treuwer hant deponirt. Difes breibes unnd gulden halbenn durch denn abth weilanth in goth verschaidenn dem Capittel unnd den von Hoyer ein Dach zu Niggenkirchenn angesaigt, dar die breib nur unferen gnedigenn herenn, Wedefinge vonn Falkenborch, den Vicentiaten von Cassel Antonius genanth, unferen gnedigenn herenn Cangler Jurgenn Cramer, auch in beiwesende beider partheien durch irenn Burgermaister gelesen unnd omhe dem Borgermaister nach verlesunge desjelbigenn bei seinenn hogestenn eden unnd erhenn von einem rade unnd ganzer gemhenheit denselbigenn breib zu reissende unnd nichtich zumachende hefftiglich besollenn unnd gebottenn, des ehr dan zuthunde eine heitlant gemeiggert, iedoch in die lengde dem Rade unnd ganzen gemhenheit darinne gehorsam laistenn unnd irem ernstlichenn befelich nachkommen müssen, den breib dennoch jantz ungen zuriissen. Wie das unfer gnediger her gesehenn, ist seine g. mit derselbigenn beißendenn Rethenn auffgestandenn, zorniges modes gewesenn unnd demselbigenn tag dem ende eingesaigt. Hirmede unserm gnedigenn hern unnd uns dem Capitel kein geringer hoem unnd contumelia gescheenn, darvonn unser g. her alle heit biß auff seine g. sterblichenn unnd doithlichenn abgand geclaget. Zu derselbigenn heith unnd stede ein Raith zu Hoyer dem Capittel angesaget, ire Stadh unnd steinwege ungesuemeth des anderenn tags zu reumen. Darauff das Capittel, so der heit in groisser beschwer gewesenn, irem rath gehapth unnd ihliche von denn hern die stadh gereumeth, dardurch sie thann in groiffen unwidderfomelichen schatenn unnd nachtail geratenn, denn sie auch alle nit uhpillich vonn dem Rade entlich wollenn ergultenn habenn, das sal auch disse artidel zu seiner heit mith mheren worten an den tag vurgebracht werthenn.

28. Die von Hoyer auf den hern des Capittels verbottenn, darüber sie kein geboth oder imperium hattenn, sie ire megede zu ehe ducerenn oder ungesumet dimittirenn solltenn, dar auff das Capittel mith irem gesinde Hoyer gereumet.

29. Der von Hoyer Diener die nacht und dach denn Canonicis ire heuser auffgeschlossenn, drainne gesocht, oiffte die hern ire megede bei sich hattenn oder nicht, alles dem Capittel zuwidder und nachtail.

30. Dem Capittel außen unnd inwendich Hoyer mith roiffen, stormen unnd fenster entzweigeschlagenn ein groß schena gescheenn, denn sie zu ihlichenn unnd sielenn malenn in beiwesende der Burgermeister unnd Raithlüde quithwilligen gleich den schaißenn haben leidenn unnd zu seiner heit erdulden müssen.

31. Ferner die vonn Hoyer ire gewalth geübet dem Senior annhe iennige rechtmessige occasion, das sie auch kein fuge oder macht gehapth, in sein hauß gefallenn, ine seine potte unnd kannen mith gewalth hinweggenommen unnd geprauchet, welches sie ein pandunge unnd nit rapium nennen.

und das Datum uf heute stellen sollen, doch also und des weithen, das sich die von Hoyer in solchen briiff verschreiben sollen, den Herrn von sanct Peter in zehn Jaren den ehesten nit abzulösen von solcher freigheit.

32. Einem Canonico in sein hauß gewaltiglich gefallen, seine dienst mageth¹⁾ des Mithwochens in dem oisterenn joestenn darauß genomenn, dieselbigenn durch den boddel auß der stath weissen lassen, den Canonich zu der selbigen zeit gestoßenn unnd geschlagenn, dardurch ehr außheussich gewortenn, deme alle das seine verkommeinn unnd zu nichte gewurteinn, welcherenn schadenn ehr, der Canonich, der pillichait nach von den von Hoyer entlich wil vergultenn habenn. Das soll auch disser artickell zu seiner heith mith mheren weitkleufftigen wortenn vorgedragenn wertenn.

Dich²⁾ ennen Redlickenn manne Her Cordt Mughe genant, zeliger gedechtnisse, eme froimn geleret man, unse vicarius unnd unse predicant geweest, upp dach stephani tho veir uren uth gefundet unnd rumen moissen, dar se nemme verbot ober en hadden, alle dem Capittel tho wydderenn.

Mein gnedigester her von Collen, Corveie milder gedechtnisse unnd Hessenn in izlichenn errungen dem Capittel unnd den von Hoyer einen dach angefaßt, darbei von wegenn des Churfursten von Collen alse ordinarii geschicket unnd gewesenn die wertigen, hoichgelarte, Erbar unnd vhestenn her Philipps von Twisth probesth, Diderich von Nighuisenn Thumschulaster unnd Conradt zur Mollen Official, von wegenn des Fursten von Hessen alda gewesenn Georg Rusbicker Canzler, Adam von Fulda unnd Georg von Papenheim. Dussenn Colnischenn unnd Padelbornischen Rethenn, so der zeit xiiii pferde gehapt, isth ein groisser hoenn unnd schma von den von Hoyer widerfarenn, sie bluthunde genennet unnd wannher sie in der ile ungegessen unnd ungedrunden nit weren auß der Stadt gekommen und entranth, se werden iemmerlich erschlagen worthenn, hirmide nit das Capittel iniuriert, sunder unser gnedigester her von Collen, Paderborn unnde ein wirdiges Dhoimcapittel groisse schma unpillicher weise leiden müssenn, die sulches auch zu seiner zeit nit verschweigenn wertenn. Das haben auch so der selbigenn zeit des Churfursten gesanten in Bith Siverdes hauß xiiii thaler verberth, so das Capittel divi Petri bezalenn müssenn, die ine, dem Capittel, de von Hoyer widdergebenn solenn.

34. Folgendes tages mein gnediger her von Corveie unnd de hessenschenn Rathe twischen den von Hoyer unnd einem Capittel darselfesth einen dach gehaltenn, dar dho de von Hoyer ingewilligeth unnd ingereumeth, auch dem Capittel nachgegeben, sie ire altenn gewonligenn Ceremonigenn mith singende auch sunst widder anfangen soltenn: Wie lange die von Hoyer sulches geduldet, ist ine gnugsam bewußt.

35. Nochmals mein gnediger her von Corveie milder gedacht unnd mein gnediger Furst unnd her von Hessenn dem Capittel unnd dem Rade zu Hoyer einen dach angefaßt, dar der zeit izliche breib unnd sigel auffgerichtet. Wie die von Hoyer denselbigenn nachgelebeth, isth ine ane zweiffel bewisth, sal auch zu seiner zeit gnugsam an den tag beigeprecht unnd dargethaen werthenn. Den Capittel achte thaler verberth. Von wegenn des Fürstenn von Hessenn by dyssen Handel gewesen Bige Canzelere, Hermen vonn der Malzpurgt unnd Burchthorh vonn Gramme.

36. Die vonn Hoyer die heren von dem Capittel so uberich und inwendich Hoyer gebleiben, legen gots unnd alle kappflische unnd kaiserliche beschreiben rechte in das puerwerck gekündiget, darmide auch den rechtenn

¹⁾ Am Rande: dy tho Hoyer gast weis gekommen.

²⁾ Dieser Satz am Rande von anderer Hand nachgetragen.

ein großer abbruch gescheen, dewile iedoch die geistlichenn ab omnibus oneribus publicis gefeiget sein sollenn.

37. Dem Capittel das Bruwenth verboten unnd mitß der schwindenn schazunge, so die von Hoyer Kay. Mat. unnd dem Fursten von Braunschwig gegeben, legen goth, ehr unnd rechte beschwerdth unnd darzu zebenn müßenn.

38. Die von Hoyer das Capittel freuntlich gebetten, sie ine, den von Hoyer, die Marckzal fallen lassenn woltenn, darvor die von Hoyer dem Capittel sigel unnd breib gelobeth, das sie das Capittel daruber nit beschwerenn woltenn. Wie die von Hoyer denselbigenn nachgelebeth, istß auß dem vorigeenn erhaltenn artickelen gnugsam ider menniglich wissentlich unnd kunth, sal auch al sulches zu seiner unnd rechter zeit an den tag gepracht werthen.

Das sein die burnemesten puncte, so die von Hoyer legen goth, ehr, recht, alle pillickait unnd foige legen das filgelmelte Capittel muthwilliglich gehandelt, darinne das Capittel die von Hoyer nit verlassen werthenn, auch von ine dem schma, hoen, gewalt unnd schadenn, so sie auff achte tausent gulden rechenn, entlich wollen bezalet unnd restituirt sein. Wie aber nicht, werthen sie verurjachtet, weiwol sie es dennoch ungerne thun, sulches sich an ire ordentliche uberigkait, heren unnd.....¹⁾

(Staatsarchiv Münster, Kindlingersche Sammlung, Bd. 78, S. 103-116)

¹⁾ Hier bricht das Stück ab.